

Willkomm

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **18 (1947)**

Heft 9

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806041>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WILLKOMM

29 holländische Anstaltsleiter und Leiterinnen werden Mitte September zu einem 14tägigen Besuch in die Schweiz kommen. Der VSA heisst seine Gäste aus den mit der Schweiz durch mancherlei Bande verknüpften Niederlanden herzlich willkommen. Mögen ihnen diese Tage das bieten,

was sie erwarten: Einblick ins schweizerische Anstaltswesen und Stunden der Erholung. Mögen aber auch die freundschaftlichen Beziehungen sich immer enger gestalten, verbunden mit einem für beide Länder fruchtbaren Austausch von Erfahrungen und Gedanken.

Meine Damen und Herren!

Sie hörten mir nun aufmerksam zu — Ihre Gedanken fliegen oft heim in Ihren Betrieb — das tue ich auch so — schon lange — viel besser noch — das und das tue ich nicht, das und das passt mir nicht. —

Ich möchte wünschen, dass wir nicht sprechen und hören und diskutieren und unsere Schatten und unsere Sonne bleiben gleich — ich möchte Ihnen und mir selbst durch diese Ausführungen etwas Sonne und Licht geben — das die Zöglinge schon morgen spüren. Was nützt es, wenn wir uns gegenseitig bemühen zu helfen, wenn der Zögling nichts davon spürt?

Wie schön wäre es z. B., wenn von morgen an alle vielen hundert unserer Schutzbefohlenen an ihrem Geburtstag eine kleine Aufmerksamkeit erfahren würden?

Wie oft sahen wir noch Anstaltsinsassen mit unmöglichen Kleidern. Mit dem gleichen Geld und etwas mehr Initiative und Einfühlungsvermögen können wir so viel anders, besser gestalten. Wir selbst wissen ja, wie uns ein gut passendes Kleid freut, wie dies das Selbstbewusstsein hebt und froh macht — und wie ein unpassendes niederdrückt und uns beschämt und unsicher macht.

Wieviel Freude, Selbstbewusstsein, Mut wird in unpassenden, ungeeigneten Anstaltskleidern begraben.

Sagen Sie mir nicht, es gäbe Leute, die das nicht schätzen, wir müssen uns immer und immer wieder am besseren Teil der Zöglinge orientieren.

Und die Wohn- und Schlaf- und Aufenthaltsräume? Auch auf die Gefahr hin, dass gelegentlich etwas verdorben wird, müssen wir alles dem Zögling so anpassen, dass er gehoben wird.

Warum soll ein Anstaltszögling nicht aus schönem, ganzem, tadellos sauberem Geschirr essen? Weil gelegentlich einer eine Tasse zerbricht, weil anderes Geschirr billiger ist? Nein!

Es ist doch so, dass gute Kleider, saubere Wäsche und Wascheinrichtungen mit blitzblank glänzenden Spiegeln, gutes, nahrhaftes Essen aus sauberem, schönem Geschirr, schöne, helle Wohn- und Arbeitsräume jeden Menschen zu Sorgfalt, Anstand und Zufriedenheit *verpflichten!* Geben wir doch allen dazu die Gelegenheit, und wir werden sehen, wie dadurch vieles *sonniger wird von morgen an!*

Wir Anstaltsleiter haben es in der Hand — wir können es tun oder nicht tun; es liegt an uns.

Es gibt so viele kleine Gelegenheiten, wo wir beweisen können, dass wir auch *im Aermsten den Menschen achten.*

Zum Schluss sehen wir noch einen unserer besten Menschenfreunde, Erzieher und Lehrer als ewiges Vorbild:

Heinrich Pestalozzi.

Je mehr wir ihm und seiner Idee folgen, je mehr gehen wir aus dem Schatten *an die helle, warme Sonne!*

Heinrich Pestalozzi hat mehr Schweres und Unangenehmes erlebt als wir alle — aber er hat jeden Kampf, den er aufgenommen, zu Ende gekämpft. Wie oft *stund er allein — verhöhnt — verlacht — verlästert, verraten!* Er hat Enttäuschungen erlebt wie kein anderer — er hat daraus die Konsequenzen gezogen, er hat die Schule in den ersten Anfängen überall, wo er konnte, eingeführt, gefördert; er ging am Morgen oft müde, wie ein gebrochener Mann, an die Arbeit, aber wenn er Kinder sah und hörte, da richtete er sich auf, da beeilte er sich — da leuchteten seine Augen und da sprach sein Herz — er wurde jung! Und mit seinem Herzen unterrichtete und lehrte er bis zur letzten Stunde seines Lebens. Als Hausvater in der Anstalt lehrte er die Kinder das Schlechte, das Niedrige hassen — so, und nur so, entwickelte er das Gute in seinen Zöglingen, er glaubte an das Gute im Menschen, mit guten Gedanken schaffte er die Voraussetzung für gute Werke, und er ist jedem und allen mit Liebe begegnet. Einst rief er laut in grosser Not «Lass Du der Sache ihren Lauf, die Anstalt ist doch Deine Hölle!» Aber der Geist des Werkes in seinem Herzen rief lauter noch: «Das darfst Du nicht, das kannst Du nicht! Die Anstalt ist das Zeugnis, ist die lebendige Idee; sie stirbt an demselben Tage, da Deine Anstalt die Schande an der Stirne trägt».

Pestalozzi hat als Lehrer, als Erzieher, als Anstaltsleiter eine menschlich schwere Last auf sich genommen, er hätte manches anders machen wollen, er hat sich selbst oft angeklagt, er hat Mühe gehabt, seine Anstalten zu führen, *aber er bleibt für uns alle ewig leuchtendes Vorbild.*

Die *Pädagogik* Pestalozzis war nicht einfach Weltverbesserung, sie wollte die Menschen und vor allem die Jugend mit Liebe zur Wahrheit führen.

Die *Methodik* Pestalozzis war keine starre Buchmethode, kein fester Plan, den er sich zurechtlegte, sondern die Methode, die täglich neu und frisch und froh sich mit dem Zögling befasst, die das Ziel nicht im Kopf, sondern im Herzen hat, die ständig in grosser Liebe an die junge Generation herantritt.

Und die *Psychologie* Pestalozzis kam wieder aus dem Herzen als reine psychologische Bildung, die helfend zum Zögling kommt, zu ihm *heruntersteigt, ihm ruft, ihm zuhört* und ihn *lieb hat.*